

sprach
salz

2. INTERNATIONALE

Tiroler Literaturtage Hall

10. bis 12. September 2004

sprachsalz.



www.sprachsalz.com

hautnah · ohrnah · augenscheinlich



***Grußwort der
Landesrätin von Tirol,
Dr. Elisabeth Zanon***

Liebe Sprachsalz-Besucherinnen und Besucher

Die babylonische Sprachverwirrung macht uns bis heute zu schaffen. Auf dem Gebiet der Kunst können vor allem die Literaturveranstalter mit Recht klagen. Im Gegensatz zur Musik oder bildenden Kunst behindert die Sprachbarriere in der Dichtkunst internationale Veranstaltungen beträchtlich. Ein Faktum, das die OrganisatorInnen der „2. Internationalen Tiroler Literaturtage Hall 2004“ aber weniger als Problem, vielmehr als Herausforderung ansehen: Und sie lesen doch! AutorInnen aus Frankreich, Slowenien, Irland, Polen, Japan ... Zum Teil sogar in ihrer Muttersprache! Die deutsche Übersetzung folgt dann auf den Fuß.

Natürlich bedeutet das Zeitaufwand. Die Erfahrungen aus dem Vorjahr, wo diese Vorgangsweise schon im kleinen Stil gepflegt wurde, haben aber eindrucksvoll bewiesen, dass es hier in Tirol – der Alltagshektik zum Trotz – ein literarisches Publikum gibt, das sich die Zeit für diese sehr anspruchsvolle Form von Lesungen gern nimmt. Dieses Angebot kann also durchaus auch als Reverenz an das Publikum betrachtet werden.

Ich habe hier nur einen der vielen leuchtenden Mosaiksteine von „Sprachsalz 2004“ herausgehoben. Er soll Sie, liebes Literaturpublikum, animieren, sich das Gesamtbild zu gewinnen: durch den Besuch der Veranstaltungen, deren gemeinsames Merkmal höchste Qualität ist.


Ihre Landesrätin Dr. Elisabeth Zanon





Grußwort des Bürgermeisters von Hall in Tirol, Leo Vonmetz

***Liebe „Sprachsatz“-Besucher und Besucherinnen, liebe Mitbürger
und Mitbürgerinnen, liebe Autoren und Autorinnen,***

Zum zweiten Mal möchte ich Sie herzlich begrüßen in Hall, der alten Salzstadt, zum Literaturfestival Sprachsalz. Ich freue mich ganz besonders, dass es den OrganisatorInnen gelungen ist, wiederum zahlreiche bekannte und spannende Autoren und Autorinnen in unsere Stadt zu holen und hoffe, dass ebenso zahlreiches Publikum wie im letzten Jahr die Gelegenheit nutzen wird, sich mit dem Lesen und Hören von Literatur zu beschäftigen.

Daneben haben die Autorinnen und Autoren sicher auch Gelegenheit, ein bisschen durch unsere Stadt zu spazieren, auf die wir Haller sehr stolz sind: Es ist nicht nur eine geschichtsträchtige Stadt mit einem der wohl schönsten erhaltenen mittelalterlichen Stadtbilder, sondern auch eine kulturträchtige Stadt: Galerie St. Barbara, Kulturlabor Stromboli, Galerie Engl, Veranstaltungen wie das Osterfestival, das Augenspieltheater und neuerdings Sprachsalz zeigen, dass eine Stadt nicht nur eine schöne Hülle braucht, sondern vor allem Menschen, die diese Hülle mit Engagement zum Leben erwecken. Dies erst kann Hall wirklich reich machen: reich an befruchtenden Ideen, reich an Kultur und reich an Neuem, Innovativem. Ich darf allen Besucherinnen und Besuchern, allen Bürgerinnen und Bürgern sowie allen Autorinnen und Autoren inspirierende Literatur-Momente in Hall in Tirol wünschen.

Bürgermeister Leo Vonmetz

Grußworte der „Sprachsatz“-OrganisatorInnen

Liebe Sprachsalz-BesucherInnen

Wir freuen uns, dass Sie sich vom Wort verführen lassen, und das schon zum zweiten Mal. Letztes Jahr waren wir begeistert, wie viel Publikum von nah und fern zu Sprachsalz kam; und wie aufmerksam, hellhörig, konzentriert die Lesungen aufgenommen, wie offen unsere Autoren und AutorInnen empfangen wurden. Wir leben in einer Zeit, in der wir alle ständig von Events und multimedialen Mega-Veranstaltungen umzingelt sind. Umso erfreulicher, dass es so ein Publikum gibt, das gerne in einem ruhigen Saal sitzt, der sich mit der einzigen Stimme eines Autors, einer Autorin füllt; ein Publikum, das sich entführen lässt in andere, äußere und innere Welten.

Sich Zeit nehmen und zubören, das haben wir letztes Jahr als eines unserer Mottos vorangestellt, und so soll es auch dieses Jahr sein. Zeit ist zwar Geld, aber Zeit haben für Literatur soll Sie nichts kosten. Das ist auch einer der Gründe, weshalb wir keinen Eintritt verlangen. Wir freuen uns, wenn Sie uns und sich selbst die Zeit schenken, Zeit für Er-lesenes, Zeit für Sprachsalz.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen dabei!

***Heinz D. Heisl, Magdalena Kauz, Max Hafele, Robert Renk,
Elias Schneitter, Valerie Besl***





Salzstadt mit Sprachsatz

Zum zweiten Mal die Welt der Wörter: *bautnab/obrnab/augenscheinlich*. Vom 10. – 12. September – und einer mit 3.000 interessierten Besuchern über die Erwartungen gut gelungenen Premiere folgend – wird in Hall das Festival Sprachsalz in Szene gehen. Wie im Vorjahr geben sich während dreier Tage rund 20 AutorInnen die Türklinken der Lesesäle in die Hand.

„*Das war die Feuertaufe*“, so die Verantwortlichen Magdalena Kauz, Heinz D. Heisl, Robert Renk, Elias Schneitter und Max Hafele (Valerie Besl verstärkt seit heuer das Team im Bereich der Medienkommunikation) nach der ersten Leseveranstaltung 2003. Ein hervorragend zusammen- und eingespieltes Team im Versuch – oder besser auf dem besten Weg – der zeitgenössischen Literatur über einen längeren Zeitraum hinaus eine Plattform einzurichten. Ein Fernziel...? Mag sein! „*A auflegt's Spiel*“, meint Max Hafele. Natürlich wird ein solches Vorhaben nur umgesetzt werden, solange man sich der Unterstützung sowohl seitens der Verantwortlichen im Stadtrat als auch der Kulturabteilung des Landes Tirol und des Bundes, also der öffentlichen Hand versichert sein kann. Für beides, die bereits erfolgten Zuwendungen und für die Wertschätzung gegenüber dem Festival, was dessen Zukunft anbelangt, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt!

Ein besonderes Anliegen meinerseits ist es vor allem wieder, die interessierten ZuhörerInnen aus den Gassen der Stadt und aus der Umgebung, dem Bezirk, anzusprechen: Volle Lesesäle überzeugen! Sowohl das „Literaturfestival Leukerbad“ wie auch der „Hausacher Lenz“ zeigen, dass die überregionale Presse und die Berichterstattung erst langsam, nach anfänglichem Leerlauf, in Bewegung geraten. Auch das Sprachsalzfestival wird hoffentlich eine solche Entwicklung nehmen. *bautnab/obrnab/augenscheinlich*.

„*Werdet nicht besser – ihr seid schon gut genug*“, hat Peter Bichsel anlässlich des letztjährigen Festivals in einem Fernsehinterview geraten und damit jedem von uns ein Wortgold überreicht. Und auch die anderen AutorInnen fühlten sich wohl, wie etwa Marek Van der Jagt (den Magdalena Kauz und ich ein Monat später in New York wieder getroffen haben), und wären da nicht die Beschwerlichkeiten des Fluges, würde er sich, wie etwa ein Peter Bichsel oder Gert Jonke, heuer als Gast unter die FestivalbesucherInnen mischen.

Wer 2004 Sprachsalz versäumt, wird nicht umhinkommen, die Stimmung beim Festival ein anderes Mal miterleben zu müssen: *bautnab/obrnab/augenscheinlich*.

HDH



Stichworte zu Sprachsalz

• **Lesungen im Kurhaus und Parkhotel:** Über die drei Tage des Festivals verteilt werden fast alle AutorInnen mindestens zwei Mal lesen, so dass für das Publikum die Möglichkeit besteht, den Lieblingsautor, die LieblingsautorIn ein zweites Mal zu hören. Die AutorInnen reisen nicht nur für ihre eigenen Lesungen nach Hall, sondern können auch die Lesungen der anderen sowie die zusätzlichen Möglichkeiten, die Hall zu bieten hat, genießen. Sprachsalz – ein Festival von AutorInnen für AutorInnen. Die Lesungen sind für das Publikum **unentgeltlich**. Weitere Details zu den Lesungen finden Sie im Detailprogramm, aufklappbare Seite am Schluss (Änderungen vorbehalten).

• **Der Festabend: *Kulinarisches und Literarisches***

Am Samstag Abend findet im großen Saal des Kurhauses der Sprachsalz-Festabend statt; mit mehreren AutorInnen und den Musikern von Akkosax.

Dazu wird, wer Lust hat, auch kulinarisch verwöhnt: Die Köche des Restaurants Welzenbacher stellen ein Buffet vom Feinsten zusammen. Es ist sowohl als viergängiges Menu à 55 Euro wie auch in einzelnen Gängen erhältlich.

Tischreservierungen nimmt das Parkhotel entgegen unter:

reservation@parkhotel-hall.com oder **Telefon:+43 5223 53769**.

Wer keinen Hunger hat, dessen Literatur-Appetit wird natürlich auch hier unentgeltlich gestillt.

• **Lesungen in Originalsprache:**

Einzelne AutorInnen werden auch in speziell angekündigten Lesungen (siehe Detailprogramm) Texte in ihrer Originalsprache lesen: Slowenische, französische, englische Stimmen warten auf Interessierte.

• **Poesie über den Dächern der Stadt:**

Die Terrasse des Welzenbacher-Gebäudes ist tiblicherweise nur den Hotelgästen zugänglich – während des Festivals aber auch den Liebhabern und Liebhaberinnen der Poesie: die Lyrik wird ihre Stimme direkt unter dem freien Himmel erheben (sofern es das Wetter erlaubt), mit einem spektakulären Blick auf die Landschaft und die Stadt.

• **Patenschaften**

SalzträgerInnen für die Literatur: eine Chance für neue AutorInnen. Ein wichtiges Markenzeichen des Festivals ist es, dass renommierte AutorInnen als Paten/Patinnen oder auch SalzträgerInnen fungieren sollen. Einigen der AutorInnen wird von Seiten der Festivalleitung die Möglichkeit angetragen, eine Patenschaft für eine(n) noch nicht so sehr im Brennpunkt des österreichischen Interesses stehende(n) KollegIn zu übernehmen.



HYPO TIROL BANK



**BANK
CONSULT
INVEST
LEASING**



»Wunderbare Literatur.«

Julian Schütt, Weltwoche



Markus Werner
Am Hang
192 Seiten, gebunden
€ 18,40 (A)*
*)unverbindl. Preisempfehlung

Aus einer vielleicht nicht zufälligen Begegnung zweier Fremder entwickelt sich eine Parabel über das Leben, die Liebe, die Treue – und ein kriminalistisches Abenteuer, das am Pfingstmontag ein ungeahntes Ende nimmt.

Ein Buch von S. FISCHER
www.fischerverlage.de

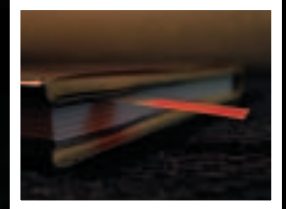
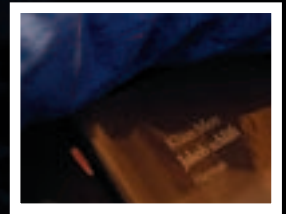




Foto © 2003 Karin Bernad

andrej blatnik.

lebt in Ljubljana, Slowenien

Eine junge und aufregende Stimme, die zum ersten Mal nach Westösterreich kommt. Andrej Blatnik, 1963 in Ljubljana, Slowenien, geboren, spielte zunächst als Bassist in einer Punkband,

bevor er mit 20 seinen ersten Band mit Erzählungen veröffentlichte.

Er hat – so kommt es mir vor – bereits in jungen Jahren „sein“ Thema gefunden: Das „Unvermögen, sich mitzuteilen“, dieser „Leerraum“ zwischen Wort, Gedanke und die unzähligen Missverständnisse zwischen aneinander gereihten Worten. Diese Leere breitet sich aus, bringt die Protagonisten in skurrile Situationen, die das eine oder andere Mal sogar tödlich enden. Seine Figuren haben mit ihrem Mitteilungsbedürfnis größere Probleme. Blatniks Helden leben ihr Leben mit vielen Verwundungen, die in der schrecklichen Ruhe nach dem Crash der Weltsysteme aufgebrochen sind. Sie geraten aus der Sprachunfähigkeit der Eltern in die eigene, und diese Sprachlosigkeit fördert Gewalt. Selten hat ein Autor für die Sprachlosigkeit (vor allem der jungen exjugoslawischen Generation) eine so punktgenaue eigene Sprache gefunden. Andrej Blatnik, Meister des reduzierten Dialogs, verstrickt die LeserInnen in ein Netz von intertextuellen Bezügen, wie bei Carver, Borges oder in Altmans „Short Cuts“. Keine Larmoyanz, nur Feststellungen, mitunter blitzt ein böses Lächeln durch die Zeilen. „Hoffnungslos empfehlenswert“ meinte eine deutsche Journalistin zu „Das Gesetz der Leere“ – und das gilt erst recht, wenn Andrej Blatnik hier ist!

RoRe

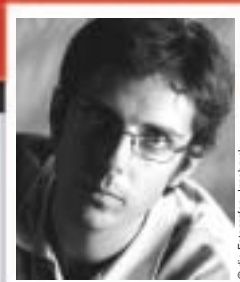
Bücher/Auswahl:

„Das Gesetz der Leere“ (übersetzt von Klaus Detlef Olof) 2001 Folio Verlag Wien–Bozen. Essays und Romane auf Slowenisch: „Šopki za Adama venijo“ Erzählungen 1983 Mladinska knjiga Ljubljana, „Biografije brezimenih“ 1989 Erzählungen Aleph Ljubljana, „Menjave kož“ Erzählungen Emonica Ljubljana 1990.

Website: www.andrejblatnik.com

dietmar eder.

lebt in Innsbruck



© die Fotografien, Innsbruck

Mit „Stadtrundfahrt“ legte Dietmar Eder, 1979 in Lienz geboren, in diesem Frühjahr sein Debüt vor – und was für eines. Der Roman des jungen Osttirolers, der mit seiner Lesung bei Sprachsalz sozusagen seine „Tirolpremiere“ feiert, bekam beachtenswerte Kritiken. „Diese Sarg-Rallye fesselt. Der Text ist schnell geschnitten, zieht einen rein und die Sprache versucht Schritt zu halten“, schreibt etwa Markus Köhle über Eder. Eder lässt in seinem „schrillen barocken Roadmovie“ seine Hauptfigur Xaver, dem Testament dessen verstorbenen Vaters entsprechend, mit dem Toten im Kofferraum aufbrechen, um eine letzte Ausfahrt zu machen: „Sex, Blut und Tränen im Fahrpreis inbegriffen“. Die Stadtrundfahrt spielt in München. Und auf die Frage, warum gerade hier, antwortete Dietmar Eder lapidar: „Weil hier so viel Fassade ist, und so wenig dahinter.“

Dass der „junge Löwe“ Dietmar Eder mit seinem Debüt auf eine solche Resonanz bei Presse und Lesern stieß, freut mich sehr, auch weil ich quasi ein Kollege von ihm bin. Ich kann mich nämlich noch sehr gut an seine ersten journalistischen Schritte erinnern (und die waren auch schon nicht ohne). Deshalb ist es mir ein besonderes Anliegen, dass er mit seinem Auftritt bei den 2. Internationalen Literaturtagen in Hall erstmals in Tirol zu hören und zu sehen ist.

MH

Bücher/Auswahl:

„Stadtrundfahrt“, Klett-Cotta Stuttgart 2004





Foto: Bilger-Verlag

katharina faber.

lebt in Zürich

Es gäbe so viel zu erzählen über Katharina Faber: Eine wunderschöne starke Frau um die Fünfzig, in deren erstem Buch eine wunderschöne starke Frau um die Fünfzig am Leben scheitert, sich dem

Alkohol ergibt und einen jungen Liebhaber ins Haus holt, der ihr Mörder werden wird. Und das in einer Sprache, die melodisch, vibrierend ist; mit kräftigen Figuren, die in frechen literarischen Schnitten laut denken, sogar wenn sie schon tot sind; die vor Augen führen, wie verzweifelt Menschen versuchen, einander zu lieben, und sich doch ständig missverstehen. Bei Faber heißt das: „*Es gibt so wenige Menschen, in denen man sich nicht im Laufe der Zeit in irgendeine Lüge verbeddert.*“

Dass sie für ihren Erstling „Manchmal sehe ich am Himmel einen endlos weiten Strand“ den Rauriser Literaturpreis bekommen hat, ist nur recht und billig, denn dieser Erstling hat es wirklich in sich. Ganz besonders freue ich mich darauf, dass sie bei Sprachsalz auch aus ihrem neuen Erzählband, der 2005 erscheint, lesen wird. Nach dem, was ich bis jetzt daraus lesen durfte, und nach dem, wie unser Freund und ihr Verleger Ricco Bilger (Zitat Faber: „*Einer, der stirbt für ein gutes Buch*“) ins Schwärmen kommt, dürfen wir sehr gespannt sein.

MK

Bücher/Auswahl:

„Manchmal sehe ich am Himmel einen endlos weiten Strand“ 2002 Bilger Verlag Zürich. Katharina Fabers Erzählband erscheint im Frühjahr 2005 bei Bilger Verlag Zürich.

janusz głowacki.

lebt in New York und Warschau

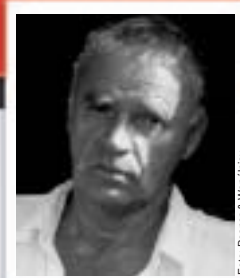


Foto: Rosner & Wisprińczyk

Über Jahre habe ich immer wieder von einer Geschichte gehört, die wunderbare Geschichte von einem Brüderpaar, das den toten Vater lieber mit der Eisenbahn transportiert als mit der Leichenkutsche. "Weil es einfach billiger ist", sagen sie sich, und "weil der Vater uns so und so nur Probleme macht, sogar als Leichnam noch", fügen sie – nicht ganz unrichtig – hinzu. Auch ein verarmtes Schneiderlein sitzt in diesem Zug, mit allem, was ihm noch geblieben ist: einer schönen, schweren Nähmaschine. Die Geschichte hielt ich lange Zeit für einen jiddische Mähr, die man von Generation zu Generation weitergibt.

Während meiner Beschäftigung mit polnischer Literatur kam sie plötzlich wieder, diese Geschichte. Nur, diesmal hab ich sie selbst gelesen und drunter stand: *„Janusz Glowacki; Dramaturg, Drehbuchautor und Essayist; wurde 1938 in Posen geboren. Im Dezember 1981, als in Polen der Kriegszustand eingeführt wurde, war Głowacki gerade in London zur Premiere seines Stückes ‚Aschenkinder‘. Er beschloss, nicht nach Polen zurückzukehren, und fuhr nach New York, wo er bis heute wohnt“.*

Inzwischen habe ich Janusz Głowacki kennen gelernt und finde es unbegreiflich, dass er im deutschen Sprachraum fast nicht bekannt ist. Ich würde am liebsten mit einer literarischen Głowackifackel durch die Lande laufen – aber nun kommt er ja nach Hall. Besuchen Sie seine Lesung, vielleicht kennen auch Sie die eine oder andere Geschichte vom Hörensagen!

RoRe

Bücher/Auswahl:

„Ich kann nicht klagen“ (übersetzt von Christa Vogel), 1983 Unionsverlag, Zürich, „Die Unterhose, die Lotterie und das Schwein“ (übersetzt von Albrecht Lempp) 2004 Skarabæus Verlag, Innsbruck, „My Sweet Raskolnikov“ Erzählungen 1977 Warschau, „Tęgo sie nie tańczy“ Erzählungen, 2003 Warschau, „Nie mogę narzekać“ Erzählungen 2003 Warschau, **Stücke/Auswahl:** „Fortinbras betrank sich“ 1990, „Antigone in New York“ (1992), „Jagd auf Kakerlaken“ 1999, „Die vierte Schwester“ 1999, Drehbücher: „Die Fliegenjagd“ 1969, Drehbuch (für A. Wajda), „Die Schifffahrt“ 1970, „Billboard“ 1998.



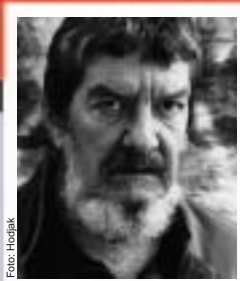


Foto: Hodjak

franz hodjak.

lebt in Usingen im Taunus

Von Bernd Burgers Fahrt, und der Fahrt seiner Frau und der Fahrt seiner Tochter hatte ich im ICE von Basel nach Hamburg gelesen: „*Bernd Burger blickte auf die Schweizer Alpen, die in bedrohlichem Tempo der Fäbre nachzueilen schienen. Aber das merkten die Touristen nicht, sie waren begeistert von dem Anblick der Schweizer Alpen.*“

Eine Lesung, also die Schreiarbeit, war es gewesen, die mich am 1. Juli 2003 nach Ahrensburg hatte reisen lassen. „Humor in der Literatur“, eine Sendung für den NDR. Dort war der Autor des Buches, dessen Lektüre mich während der Zugfahrt nur sporadisch hochschauen, einen flüchtigen Blick in die von der Fahrt zerrissene Landschaft hatte machen lassen, auf einem Stuhl neben mir am Podium gesessen. Und eine Autorin – ihr Zeigefinger stocherte dabei in unsere Richtung – hatte soeben gemeint: „ihr da ..., ihr seid immer so ernst ..., ihr ernsthaften Autoren ...; wenn wir Krimi-Autoren uns treffen, dann ist es aber lustig!“ Da neigte Franz Hodjak seinen Kopf zu meinem Ohr und sagte leise: „Ich glaub', die mag uns nicht besonders.“ Ich mag und ich schätze seine Bücher; seine Romane und die Erzählungen („Zahltag“, meine erste Hodjak-Leserfahrung: „*Als der Zug plötzlich bremst, dass alle Fahrgäste wie Würfel aus einem Becher auf dem Korridor herumkollern, rafft sich das Männchen auf und fragt, worüber haben wir gesprochen?*“). Nachdem ich die ersten Prosa-Arbeiten von Franz Hodjak gelesen hatte, wandte ich mich auch seiner Lyrik zu und diese holte mich – der ich mich als schreibender bereits von Lyrik verabschiedet hatte – als einen Lesenden und Erfahrenden wieder zu ihr zurück.

„*Die mythischen Zeiten, Melitta, sind längst vorbei, und fortan werde ich immer einen Koffer voll Sand mit mir herumtragen, auch wenn ich nicht reise.*“ Nehmen Sie seine Wörter und seine Bücher, einen ganzen Koffer voll, würde ich mir wünschen – dürfte ich mir etwas wünschen, was in Erfüllung zu gehen hätte.

HDH

Bücher/Auswahl:

Lyrik: „Brachland“ 1970, „Offene Briefe“ 1976 „Augenlicht“ 1986, „Sehnsucht nach Feigenschnaps“ 1988 „Siebenbürgische Sprechübungen“ 1990 Suhrkamp Verlag, „Landverlust“ 1993 Suhrkamp Verlag. Prosa: „Das Maß der Köpfe“ 1978, „An einem Ecktisch“ 1984 „Zahltag“ 1991, „Grenzsteine“ 1995, „Der Sängerstreit“ 2000 Suhrkamp Verlag, „Koffer voll Sand“ 2003, alle Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, „Links von Eden“ 2004 UN ART IG Verlag Aschersleben.

dževad karahasan.

lebt in Sarajewo und Graz

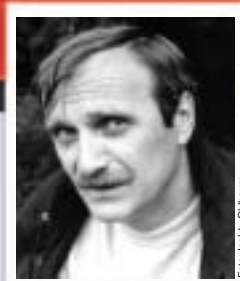


Foto: Isolda Ohbaum

Das erste Buch, das ich von Dževad Karahasan in die Finger bekam, wurde lustigerweise in Berlin gedruckt (sehr schön übrigens). Lustigerweise deshalb, da zuvor zwei oder drei Bücher beim Klagenfurter Wieser Verlag erschienen waren. Nun denn, im Buch „Königslegenden“ (Galrev 1996) ist Folgendes über Karahasan zu finden: „Wir lesen Weltliteratur aus Sarajewo, (...) Dževad Karahasan, der wichtigste Gegenwartsautor der islamisch inspirierten bosnischen Literatur“ (Sieglinde Geisel, Frankfurter Rundschau).

Als ich Dževad Karahasan dann das erste Mal traf, saß er am Sofa Rilkes (im Haus des Insel Verlags in Leipzig) und sprach mit einigen Autoren und Germanisten über deutsche Literatur. Er tat dies in dieser selten wundervoll leisen und unaufdringlichen Art und Weise, die andere den Mund schließen, die Ohren spitzen lässt. „Gern lässt man sich von Dževad Karahasan an der Hand nehmen: der bosnische Romancier, Dramatiker und Essayist – mit dem Koran groß geworden, an Goethe und Georg Büchner geschult – erscheint als willkommener Lotse in den Fährnissen west-östlicher Missverständnisse“, schreibt Ilma Rakusa, und treffender kann man es nicht sagen. Ein aufregend unaufgegrerter, ein äußerst aufmerksamer, ein alle Seiten und Zeiten sehender, zutiefst trauriger und lebensfroher Fährmann durch die reichen Gärten der Literatur!

RoRe

Bücher/Auswahl:

„Der östliche Diwan“ 1993 Wieser Verlag Klagenfurt, „Schahrijâr Ring“ 1997, „Sara und Serafina“ 2000 Rowohlt Berlin, „Das Buch der Gärten. Grenzgänge zwischen Islam und Christentum“ 2002 Insel Leipzig, „Poetik der Grenze“ 2003 Steirische Verlagsgesellschaft. Bücher in Originalsprache: „Kraljevske legende“ Prosa 1980 Veselin Masleša Sarajewo, „Stidna žitija“ Roman, 1989 Bratsvo-Jedinstvo Novi Sad, „Dnevnik selidbe“ 1993 Duriex Zagreb, „Šahrijarov prsten“ 1996 Bosanska riječ Sarajewo.





Foto: Steidl-Verlag

claire keegan.

lebt in Monaghan, Irland

Irland ist berühmt für seine Erzähltradition, und eine der jüngsten und frischesten Entdeckungen der grünen Insel ist Claire Keegan.

Diese knappen und dichten Erzählungen über die verschlungenen Wege des Alltags sprechen von Frauen und Männern, die ebenso nüchtern wie verzweifelt ihrem Weg folgen, welcher oft genug nicht glücklich endet. Wie etwa „die glücklich verheiratete Frau“, die eines Tages versucht, einen Seitensprung zu wagen, der tragisch endet. Oft scheint einem das Ende der Geschichten abrupt, nie erzählt Keegan ein Wort zuviel, das letzte Wort überlässt sie unserer Fantasie.

Entdeckt haben wir Claire Keegan bei einem Besuch in Irland, als wir den Übersetzer Hans-Christian Oeser kennen lernten, der neben Büchern von Brendan Behan, Bernard Mac Laverty, Ian McEwan, Muriel Spark eben auch Claire Keegan übersetzte, unter anderem auch ihren ersten Roman „Salz“, (dessen erstes Kapitel übrigens in der aktuellen „Volltext“-Ausgabe abgedruckt ist, und den ich am liebsten schon morgen weiter lesen würde, wenn es ihn schon gäbe). Und so hat Hans-Christian Oeser uns ganz ordentlich einen Floh ins Ohr gesetzt, worüber wir uns natürlich sehr freuen, wenn die Flöhe so gut sind!

MK

Bücher/Auswahl:

„Wo das Wasser am tiefsten ist“ 2004 Steidl Göttingen, „Antarctica“ 1999 Faber & Faber London.



jacques lederer.

lebt in Paris



Foto: John Foley

Tage später reiste ich nach F. Und in F traf ich mich mit dem Herrn R.R. (Sie kennen ihn garantiert aus dem Fernsehen). Verabredet zu einem Mittagessen im F-Hof. Während des Essens kamen wir auf das Buch „Groß und Klein“ zu sprechen, um genau zu sein, ich erwähnte es ihm gegenüber. Und war erstaunt und überrascht gewesen. „Denn“, antwortete er, „offen gesagt, ein unglaublich gutes Buch, ein hervorragendes Buch, ja eine berührende Geschichte, eine brillant erzählte Geschichte von zwei jüdischen Kindern in Paris“.

„Ich beobachtete Sigrand“, begann R.R. nun sogar zu zitieren, „ganz ungeübertretet schlenderte er durch die nicht mehr benutzte Synagoge, so wie ein Unternehmer durch die Lagerhalle schlendert, die er soeben erworben hat, und dabei mit den Blicken die Höhe der gewölbten Decke abmisst und die Nutzfläche für einen lukrativen Umbau einschätzt“. Auf Seite vierzig wäre diese Stelle zu finden, fügte er noch an. Ich war verblüfft. Der Mann hatte es gelesen, tatsächlich gelesen (wie viele Kritiker lesen den Text, welchen es zu besprechen gilt, eigentlich noch?) „Einhundert und zehn Seiten“, meinte er, „und andere gibt es da, die schreiben entsetzlich dicke, sozusagen seitenfette Bücher, Wälzer“, fügte er noch an, „Wälzer, verstehen Sie, und sie schreiben schön, ja durchaus und gekonnt, aber sie sagen nichts, eigentlich kein Wort, und hier in diesem dünnen Band, alles dermaßen schön und so wenig und solch eine Menge“.

„Und da hörte ich ihn wieder“, zitierte ich nun meinerseits, „das war er, gar kein Zweifel. Lag es daran, dass das Instrument so atemlos klang, ziemlich weit weg, und die Aufnahme (Charlie Parker, Sweet Saint Basil, The Verve Years 1950 – 1951, die Nummer 26143b). Sie können es nachprüfen. Es war eine bastig zusammengeschusterte Session, mit Studiomusikern, deren wenig bekannte Namen nur die wirklichen Kenner interessieren dürften. Allerdings konnte ihre Unbekanntheit kaum die des Pianisten übertreffen, der lediglich an einer Stelle Erwähnung fand: Unidentified Pianist. Er hatte einfach seinen Refrain gespielt, sein mageres Honorar kassiert und war gegangen. Aber wohin? Wer wusste es?“

Es gäbe da noch... Ach, was sag' ich... Kommen Sie und lernen Sie – wie ich übrigens auch – den Jacques Lederer persönlich kennen.

HDD

Bücher/Auswahl:

„Groß und Klein“ 2003 Rowohlt Verlag Reinbek bei Hamburg, „Mordre le couteau“ 1993, „Cher, très cher, admirable et charmant ami“ Correspondance avec Perec 1997 Flammarion Paris, „La nuit ou Gérard retourna sa veste“ 1999 Fayard Paris, „Comment la marée montante délivra Mumia Abu-Jamal“ 2001, „Sigrand et Sip'tit“ 2002 Editions Joëlle Losfeld Paris.



Foto: S. Fischer-Verlag

alberto manguel.

lebt in Frankreich und Kanada

Sollten Sie sich als Leseratte bezeichnen, hätte ich für Sie eine hervorragende Idee für eine Ferienwoche: Buchen Sie in einer Gegend, wo es sicher regnen wird, ein schönes Hotelzimmer, und nehmen Sie Alberto Manguels Buch „Eine Geschichte des Lesens“ im Reisegepäck mit. Ich bin sicher, Sie werden als noch größere Leseratte heimkehren. Denn was Manguel in diesem Buch mit lockerer Raffinesse zu erzählen weiß, bezeichnet die New York Times als „einen Liebesbrief an das Lesen“. In über 32 Sprachen übersetzt, ist dieses Buch völlig frei von dozierenden sprachwissenschaftlichen Exkursen, dafür aber reich an anrührenden Geschichten über und um das Lesen.

Sind Sie mit diesem Buch fertig, und die Ferienwoche ist noch nicht zu Ende, sollten Sie zur Vorsicht noch einen Roman von Manguel mithaben. Zum Beispiel seinem neuesten schmalen Band „Stevenson unter Palmen“: Darin beschäftigt er sich mit dem zu Unrecht nur als „Schatzinsel“-Autor bekannten Robert Louis Stevenson, und verstrickt uns dabei in eine rätselhafte kleine Geschichte um Wahn und Wirklichkeit.

Manguel ist in Argentinien aufgewachsen (wo er unter anderem auch zum Lesezirkel Jorge Louis Borges' gehörte), hat in Israel, Kanada, Frankreich, England gelebt und spricht mehrere Sprachen. Am Telefon hat er gemeint, dass er Deutsch nicht fließend *spreche*, aber es fließend *vorlesen* könne. Heißen Sie Alberto Manguel mit mir willkommen!

MK

Bücher/Auswahl:

„Stevenson unter Palmen“ 2000 S. Fischer Verlag Frankfurt am Main, „Im Spiegelreich“ 1999, „Eine Geschichte des Lesens“ 1998, „Im siebten Kreis“ 1996 Verlag Volk und Welt Berlin, „A History of Reading“ 1996 Knopf Toronto, „News from a Foreign Country came“ 1991 Random House Canada.

norbert mayer.

lebt in Schwarzenberg, Vorarlberg



Foto: Haymon-Verlag

Ein Dichter und ein wilder Hund sei er, hatte P.R. gesagt, als er mir von ihm erzählte. Und ein Dichter, und ein wilder Hund, sei ich, meinte P.R., wenn er ihm gegenüber von mir gesprochen hatte. Beide bellten wir in unsere Manuskripte hinein. Jeder für sich. Auf das Weiß des Papiers und auf die Unberührtheit der Seiten drauflos. Besagter P.R. veröffentlichte dann sowohl seine wie auch meine Gedichte; P.R. (Paul Renner) war unser erster Verleger gewesen. Und bald darauf hatte der eine wilde Hund den anderen wilden Hund persönlich kennen gelernt. Seitdem sind mir seine Gedichte immer wieder Lesestoff und er ein persönlicher Freund. Seine Wortkleider trage ich gerne mit mir im Kopfland herum.

Das Werk entsteht langsam („*hättest du mich das gestern gefragt, fiel mir heute die Antwort leichter*“), „timing“ nennt er das Gedicht (übrigens eines aus dem oben erwähnten Erstlingsbuch) - und diese Langsamkeit, Mayers Zeitlupe, bedeutet Präzision. Die Bilder, die der Autor in Augenschein nimmt, dreht er ins Licht und beschreibt die Schatten (seiten): „*ich sah deine spur im schnee; im klee war meine noch daneben*“. Ich freue mich, dass es nun ein neues Buch von ihm gibt. Und ich freue mich, dass er in Hall mit dabei ist. Sie werden Norbert Mayer zuhören, und Sie werden voller Bilder sein ...

HDD

Bücher/Auswahl:

„und sie dreht sich noch“ 1989 Paul Renner München, „simultan stimulation“ 1990 Edition: Edition (zusammen mit dem Künstler H.Glader), „Die Rossquelle“ 1996, „wortungen“ 2004 Haymon Verlag Innsbruck.





Foto: Haymon-Verlag

klaus merz.

lebt in Unterkulm, Schweiz

„Sie weiss, die Wirklichkeit lässt sich nicht begreifen. Ausser vielleicht mit einem Bleistift in der Hand.“ So beschreibt Klaus Merz eine seiner Figuren im Band „Das Turnier der Bleistiftritter.

18 Begegnungen“. Und trifft man Klaus Merz, hat er ihn immer dabei: den Bleistift, in der blechernen Zigarettenschachtel unter dem „Notfallblatt“.

Dieses Gewappnet-Sein, dazu der präzise, unbeirrbar Blick auf das scheinbar Offensichtliche, macht das Lesen der Literatur von Klaus Merz für mich so zwingend. Denn Merz geht es nicht um die Einkleidung des Sichtbaren als Erhöhung in adäquaten Wort-Reichtum, sondern um den achtsam gewählten Ausschnitt, den er konzentriert in seiner so markanten lakonischen Weise wiedergibt. „Löwen Löwen. Venezianische Spiegelungen“ heisst denn auch sein aktuelles Werk, in dem er das venezianische Klischee auf dessen morsche Fundamente zurückwirft. Für das Merz'sche Kunst-Handwerk gilt, was der Autor selbst dem Maler Martin Ziegelmüller attestiert: den Bildern in die Grundierung hineinschauen.

VB

Bücher/Auswahl:

„Am Fuß des Kamels“ Geschichten & Zwischengeschichten 1994, „Kurze Durchsage“ Prosa und Gedichte 1995, „Jakob schläft“ Eigentlich ein Roman 1997/2004, „Kommen Sie mit mir ans Meer, Fräulein?“ 1998, „Garn“ Prosa & Gedichte 2000, „Adams Kostüm“ Drei Erzählungen 2001, „Das Turnier der Bleistiftritter. Achtzehn Begegnungen“ 2003, „Löwen Löwen. Venezianische Spiegelungen“ 2004. Alle Werke Haymon Verlag Innsbruck.

herta müller.

lebt in Berlin



Foto: Bettina Flinter

Dieser Autorin ist zu eigen, was dem Großteil ihrer zeitgenössischen Kolleginnen und Kollegen nach meinem Dafürhalten eindeutig fehlt, nämlich Mut: Man versteht ja, dass das Gerangel um die Segmente der Marktanteile und die Sorge um eine Steigerung der Buchverkaufszahlen eine ganze Menge Autoren- und Autorinnenenergie verlangt, und daher der persönliche Mut und sich sozusagen auf den Mut, den die Helden und Heldinnen in ihren Geschichten und Romanen aufzubringen imstande sind, zu beschränken hat.

Herta Müller aber ließ mich meine Feigheit erfahren, und mein mehr oder weniger stillschweigendes Hinnehmen der Menge an Seichtem. – Gerne wäre ich so mutig – „Was schaut Ihr so betroffen?“, fragte sie nach ihrer Lesung im Garten des Hotels Sources des Alpes in Leukerbad. Für mich kann ich sagen: Meine Betroffenheit resultierte daraus, dass mir klar geworden war: Einer Courage wie der ihren bedarf es, um dermaßen außergewöhnlich zu schreiben und ein solch hohes Maß an Eindringlichkeit vorzulegen. Dorthin, wo das falsche Wort die Dinge kalt lässt, das richtige sie aber zum Schmelzen bringt, hat sich Müllers Sprechen und Schreiben aufgemacht.

Persönlich begegnet bin ich ihr zum ersten Mal in Bern im Haus von Hans und Marianne Ruprecht, wo ich gleich die Gelegenheit wahrnahm, Herta Müller nach Hall einzuladen. Hören Sie ihr zu, und wahrscheinlich ergeht es Ihnen wie mir: Sie finden zurück zu dem, was dem Wort Literatur seine Berechtigung gibt.

HDH

Bücher/Auswahl:

„Reisende auf einem Bein“ 1989, „Der Teufel sitzt im Spiegel“ 1991 Rotbuch Verlag Berlin, „Der Fuchs war damals schon der Jäger“ 1992, „Herztier“ 1994, „Hunger und Seide“ 1995, „Heute wär ich mir lieber nicht begegnet“ 1997, „Der Fremde Blick oder Das Leben ist ein Furz in der Laterne“ 1999, „Im Haarknoten wohnt eine Dame“ 2000 Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, „Der König verneigt sich und tötet“ 2003 Carl Hanser Verlag München Wien.





Foto: Louis Monier

annie saumont.

lebt in Paris

Als ich das Buch „Seife aus Paris“ von Annie Saumont – man kann sagen zufälligerweise – gekauft und dann gelesen hatte, war ich erst einmal beschämt, dass ich diese Autorin nicht früher entdeckt hatte, und auch, dass der deutschsprachige Buchmarkt nicht früher auf sie aufmerksam geworden war. Besagtes Buch ist die erste und einzige Publikation in deutscher Sprache von einer Autorin, die in Französisch weit über 20 Bücher publiziert hat und vom Prix Goncourt über den Preis für die beste Novelle der Académie Française beinahe alle Preise im französischen Sprachraum bekommen hat. Dem Berliner Verlag Edition Ebersbach ist es zu verdanken, dass wir dieses Buch nun auch in Händen halten und lesen dürfen. Erzählungen, die mitten aus dem Leben gegriffen sind, das Leben entlang gleiten und daran abrutschen. Es sind kurze, heftige Geschichten von Momenten, die ein ganzes Leben für immer verändern können: Etwa der unbedachte Ruf „*be Sarah*“, der, in der Zeit des zweiten Weltkriegs zur Katastrophe führt.

Ihre spezielle Art und Weise, wie sie uns Geschichten erzählt, messerscharf, karg und mit kaum vergleichbarem Sog, hat Annie Saumont in Frankreich längst schon den ehrenvollen Titel „*la grande dame de la nouvelle*“ eingetragen, was meiner Meinung nach – und Sie werden mir sicher nach einer Lesung der Autorin Recht geben – keineswegs eine Übertreibung ist. Es wäre schön, wenn noch mehr ihrer Geschichten den Weg zu den deutschsprachigen LeserInnen fänden. MK

Bücher/Auswahl:

„Seife aus Paris“ Edition Ebersbach Berlin 2003, „Moi les enfants j’aime pas tellement“ 1990, „Les voilà quel bonheur“ 1993, „Si on les tuait“ 1994, „Le lait est un liquide blanc“ Roman 1995, „Je suis pas un camion“ 1996, „C’est rien, ça va passer“ 2001, „Un soir, à la maison“ 2003, Editions Julliard Paris.



ferdinand schmatz.

lebt in Wien und im Burgenland



Foto: Haymon-Verlag

Trifft man auf Ferdinand Schmatz, strahlt er eine Ruhe und bescheidene Sicherheit aus, was einen nervös machen kann. Dann wieder entdeckt man an ihm plötzlich Hektisches: eilige, kindlich neugierige Blicke. In der größten Hektik bleibt er konzentriert und klar. Ich glaube, er versteht die Hektik nicht als etwas, was man so schnell wie möglich wieder loswerden sollte, sondern vielmehr als etwas, das es hier und jetzt auszuloten und auszuleben gilt. So kann er beides sein, rasant und ruhig, nach außen ein lebhafter Vortragskünstler, nach innen ein stets neugierig Beobachtender.

Ähnlich verhält es sich auch in seiner Literatur. „In der zyklischen Anlage seines Gesamtwerkes findet sich das dichterische Ich als Über-Setzung eines gebrochenen lyrischen Ich; es ist das Ordnungszentrum von Wortfeldern und Umschreibungen, von Spielvorlagen und Einblicken“, schreibt etwa Klaus Zeyringer und trifft damit germanistisch ins Schwarze. Weniger germanistisch würde ich sagen: Schmatz’ Gedichte vermögen es, durch sprachliche Verstörungen, durch noch nie da gewesene und treffende Wortaneinanderreihungen und Wortschöpfungen Bilder und Assoziationen hervorzurufen, die uns das, was er vermitteln will, *erfahren* lassen. Ja, manches Mal, wenn Ferdinand Schmatz seine rasanten, fremdartigen Tokyo-Gedichte vorträgt, bekomme ich vom furiosen Sprachwind, der da weht, Schwindelanfälle, gerade so, als ob ich im Auto bei offenem Fenster mit 220 km/h durch diese fremde Stadt sausen würde. Ein irres, ein schönes Gefühl, ein irre schönes Gefühl.

RoRe

Bücher/Auswahl:

„Sprache Macht Gewalt“ Stichworte 1994, „Radikale Interpretation“ Aufsätze 1998 Sonderzahl Wien, „dschungel allfach“ Prosagedicht 1996, „das grosse babeln“ Gedicht 2000, „portierisch“ Roman 2001, „tokyo, echo oder wir bauen den schacht zu babel, weiter“ Gedichte 2004 alle Haymon Verlag Innsbruck.





Foto: Tawada

yoko tawada.

lebt in Hamburg und Tokio

Eigentlich haben wir es ja dem Russischen zu verdanken, dass Yoko Tawada heute nicht nur in Japanisch, sondern auch in Deutsch schreibt. Nachdem sie nämlich in der Schule Russisch zu lernen begann, entdeckte sie ihre Lust am Reisen, setzte sich in die Transsibirische Eisenbahn und landete letztendlich in Hamburg, wo sie bis heute lebt. Was Tawada mittels ihrer zahlreichen literarischen Publikationen darlegt, ist für mich eine Art geniale Übersetzer-Tätigkeit: „*Sprache ist fremd*“, sagt sie, und in den Lyrik- wie auch Prosa-Experimenten übersetzt Tawada die Welt für sich und also für mich in unverbrauchte Bilder.

Im neuesten Buch „das nackte Auge“ erzählt sie von einer jungen Vietnamesin, die Europa besucht, eigenartiger Umstände wegen dort bleiben muss und sich unter anderem in Paris herumtreibt, ohne die fremde Sprache zu verstehen. Zu Freunden werden ihr die Kino-Filme, die sie wiederholt anschaut und in denen sie förmlich lebt. Jedes Kapitel trägt deshalb auch den Namen eines Filmwerkes, und die zweite Hauptfigur ihres Buchs wird die Lieblingschauspielerin (unschwer als Catherine Deneuve zu erkennen) der jungen Vietnamesin. „Wenn ich den Filmstreifen aus dem Projektor herausziehen und daraus meine eigene Straße bauen würde, könnte ich Bild für Bild nach Hause gehen“, sagt Tawadas Heldin. Das Buch ist eine weitere Liebeserklärung an das Fremdsein, das mir Tawada in ihrer Arbeit so nahe zu bringen versteht. MK

Bücher/Auswahl:

„Nur da wo du bist da ist nichts“ Gedichte und Prosa 1987, „Das Bad“ Kurzroman 1989, „Wo Europa anfängt“ Gedichte und Prosa 1991, „Ein Gast“ Erzählung 1993, „Aber die Mandarininnen müssen heute abend noch geraubt werden“ 1997, „Der Wind in Ei“ Theaterstück 1997, „Opium für Ovid. Ein Kopfkissenbuch für 22 Frauen“ Prosa 2000, „Das nackte Auge“ 2004 Erzählung, alle bei Konkursbuch Verlag Claudia Gehrke Tübingen. In Japanisch: „Sanninkankei“ 1991, „Gottoharuto-tetsudo“ 1996 Kodansha, „Futakuchiotoko“ 1998 Kawade-shobo, „Yogisha no yakoressha“ 2002.

Website Yoko Tawada: www.tawada.com



peter weber.

lebt in Zürich



Foto: Florian Schneider

Im Verlauf einer Unterhaltung über Kompositionslehre anhand von Miles Davis' Arbeit sagte mein Gegenüber, dass sich, sobald er Davis' Musik höre, eine endlos weite silberne Fläche vor seinem geistigen Auge ausbreite; ein ruhiger, silberner See, sagte er. Ein Synästhet also, dieser Miles Davis-Experte: Er vernimmt den Instrumentenklang, und das Gehörte setzt sich augenblicklich in Farben oder Gerüche um. Er höre die Musik nicht nur, sagte mein Gegenüber, er sehe sie auch, nicht als äußere Erscheinung sondern als innere Realität.

Peter Weber hatte mir ebenfalls von einer solchen Erfahrung berichtet: Er sprach dabei von der Zusammenarbeit mit Züricher Musikern. Während diese auf ihren Instrumenten spielten, fasste er ihre Klangfabrikation simultan in Worte. Und niemand sei ihrer Musik mit Sprache derart nahe gekommen, sollen sie gemeint haben.

Ich vermag zu behaupten, dass ich seit Hermann Burger („Schilten“) nichts Vergleichbares gelesen, und demgemäß solches Tonrollen am Wortklang in der Satzheldenhalle (bis hinauf in die gläserne Kuppel mit den farbigen Butzenscheiben) erfahren habe dürfen. Bei Lesen seines Buches „Bahnhofsprosa“ war mir, als füllte die Züricher Bahnhofshalle sich nach und nach mit glänzenden schwarzen, zischenden und stampfenden Dampflokotivenleibern. Außerdem erkannte ich unter einem auf vier schlichten Säulen sitzenden Zeitwürfel ihn - James Joyce - ja, er lehnte dort und las. Und was meinen Sie wohl, welches Buch er in Händen hielt? HDH

Bücher/Auswahl:

„Der Wettermacher“ 1993, „Silber und Salbader“ 1999, „Bahnhofsprosa“ 2002, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main.



Zwei Patenschaften – Texte zum Entdecken

Franz Hodjak und Peter Weber haben für Sprachsalz zwei Autoren ausgewählt, die es zu entdecken gilt.



Foto: Annette Bens

jürgen nendza.

lebt in Aachen und in den Niederlanden

Jürgen Nendza wurde von Franz Hodjak ausgewählt. Er lebt in Aachen und den Niederlanden und schreibt seit Jahren vorwiegend Lyrik, neben zahlreichen Hörspielen und Publikationen in Wort und Ton für Kinder. Außerdem ist der promovierte Philologe auch Herausgeber von Essay-Bänden, zum Beispiel über Fußball. MK

Bücher/Veröffentlichungen:

„Glaszeit“ Gedichte 1992 Atelier Verlag Andernach, „Landschaft mit Freizeichen“ Gedichte 1996, „Eine andere, eine Nacht“ Erzählung 2002, „Haut und Serpentine“ Gedichte 2004 Verlag Landpresse Weilerswirt bei Köln. Als Herausgeber: „Vom Spielkaiser zu Bertis Buben“ 1998 Verlag Landpresse.



Foto: fährnder Hiesch

andres lutz und frank heierli.

leben in der Schweiz

Peter Weber liest nicht nur andere Bücher, sondern er hört Musik, und interessiert sich vehement für alle möglichen Kunstsparten: Und so kommt es auch, dass er den Schweizer Andres

Lutz eingeladen hat. Dieser hat drei Preise für zeitgenössische Kunst erhalten, den Salzburger Stier 2000 für sein Kabarettprogramm mit dem Duo „Geholten Stühle“ (zusammen mit Gerhard Meister) – aber noch keinen für Literatur. Und trotzdem soll das, was er uns zusammen mit dem Musiker Frank Heierli zeigen wird, nicht nur hochvergnülich, sondern auch hochliterarisch sein, hat mir Peter Weber vorgeschwärmt – wir sind neugierig und sehr gespannt! MK

Bücher/Veröffentlichungen:

„The Great Unknown“ Lutz-Guggisberg 2002 Verlag für moderne Kunst Nürnberg, „Geholten Stühle – The Stools Walk The Earth“ 2001 Edition Patrick Frey/Scalo Verlag Zürich, „Bücherprospekt“ 2003 Autorinnen und Autoren Edition Fink Zürich (Anmerkung MK: Ein Buchprospekt mit lauter Büchern, die es gar nicht gibt, die aber gut erfunden sind). CD „The Stools Go Afrika“ 2000 recrec Zürich.

ein spezieller gast:

harry redl.

lebt in Vancouver, Kanada



Foto: Redl

Er hat sie alle fotografiert, von Allen Ginsberg bis Michael Mc Lure. Die Rede ist von **Harry Redl**, der als Fotograf zur legendären literarischen Beat-Bewegung wie kein anderer gehört: Der gebürtige Österreicher, der lange für Time/Life/Newsweek fotografiert hat, erweist uns die Ehre, wird seine Fotos mitbringen und die AutorInnen des Festivals porträtieren. Und freut sich natürlich auf einen Besuch in der alten Heimat, denn dass ihm der österreichische Schalk immer noch nicht fremd ist, sieht man schon an seiner Selbstdarstellung (siehe Fotoserie). In einem Mail schreibt er unserem Organisator Elias Schneitter (der nebenbei Experte in Sachen Beatliteratur ist und bei Sprachsalz 2005 mit ein paar ganz speziellen Gästen aufwarten wird): „*Ich selbst biete mich als Tiroler Gesandter in Vancouver an. Ich freue mich jedenfalls schon sehr auf Tirol und auf ein Abendessen mit Dir! Vom Birnenschnäpfschen ganz zu schweigen!*“ Dem wäre wohl nichts hinzuzufügen.

Bücher/Auswahl:

„The World Of De Grazia“ by Harry Redl und Buck Saunders 1981 Chrysalis Books, „Beat Culture And The New America, 1950-1965“ Text von Allen Ginsberg 1996 Flammarion, zur Ausstellung Im Whitney Museum of American Arts New York. Filme: „Harry Redl, Life Through The Lens“ 1997 Rigger Productions.



▲ Redl anno dazumal



▲ Redl vor kurzem



▲ Redl jetzt

Die Entwicklungsstufen des Harry Redl, von ihm selbst gesehen.

A K K O S A X

SIGGI HAIDER und HANNES SPRENGER

leben in Tirol

Schon letztes Jahr haben sie uns den großen Sprachsalz-Abend verüßt, bereichert, verschönert. Nur wenige Musiker können so brillant Texte in immer neue Tonbilder und Musiksprachtöne übersetzen wie Akkosax.

Die beiden Musiker Hannes Sprenger und Sigggi Haider spielen mit verschiedenen Instrumenten, vom klassischen Akkordeon, Sopran- und Baritonsaxophon bis zu diversen Klangmaschinen, und entlocken diesen waghalsige Kompositionen, von volksmusikalischen Ahnungen gesprenkelt, die verführen.

Sie spielen oft für Theaterprojekte, und zwar so adäquat, dass mich schon einmal jemand ganz verblüfft angeschaut hat, als ich ihn fragte, wie er denn die Musik im Theaterstück gefunden hätte: „Musik? Ja, gab es denn welche? Nein, da hörte man keine Musik, aber diese Töne, doch, ja – das war wie ein Bühnenbild, man sieht es und es drängt sich doch nicht in den Vordergrund. Diese Töne haben die Texte hervorgehoben, unterstrichen.“ Ein besseres Kompliment dafür gibt es wohl nicht! Wir freuen uns auf die Worte und Töne des großen Sprachsalz-Abends mit Akkosax.

MK



Foto: Akkosax

Werke/Auswahl:

CD „Partitur“ 1998 (mit diversen AutorInnen), „The Tatzlwurm Connection“ 1997 Theaterstück von Otto Grünmandl, Regie: Ian Macnaughton, „The Mountainsingers“ 1997-1998 (Kabarett von Otto Grünmandl, Regie: Florian Grünmandl), „Stigma“ 1999 Theaterstück Felix Mitterer, Regie: Peter Mitterutzner, „Der Satanarchoelügenalkohöllische Wunschpunsch“ 2000 Theaterstück Michael Ende, Regie: Torsten Schilling, Hörspielmusik unter anderem zu „Inferno solitario“ von Sepp Mall, „Mein Ungeheuer“ von Felix Mitterer, „Frauenleben“ von Hans Augustin, „aus den papieren des herrn guadalcanal“ von Heinz D. Heisl. Demnächst erscheint die CD „Akkosax-Theatermusiken“ (Arbeitstitel).

städtereisen bei haymon!

Venedig, Tokyo, St. Petersburg und andere Ortungen

Klaus Merz : Löwen Löwen
Venezianische Spiegelungen

Ferdinand Schmatz : tokyo, echo
oder wir bauen den schacht zu babel, weiter

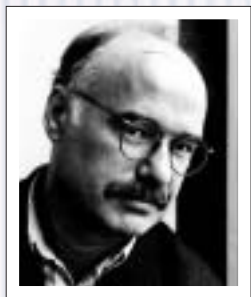
Norbert Mayer : Wortungen. Gedichte

buchen sie jetzt!
last minute!



haymonverlag
www.haymonverlag.at

Deutschsprachige Stimmen bei Sprachsalz



Hans-Christian Oeser,
lebt seit 1980 als literarischer Übersetzer, Reisebuch-Autor und Herausgeber in Dublin.
Übersetzte Autoren unter anderem: Brendan Behan, Bernard Mac Laverty, Ian McEwan, John McGahern, William Faulkner, F. Scott Fitzgerald und Muriel Spark. Träger des Europäischen Übersetzerpreises Aristeion 1997 für „Der

Schlächterbursche“ von Patrick McCabe. Letzte Buchveröffentlichung: „Oscar-Wilde-ABC“ 2004 Reclam Leipzig.

Hans-Christian Oeser liest die Text von Claire Keegan auf Deutsch.



Thomas Gassner, lebt in Innsbruck.
Schauspieler, Autor und Regisseur in zahlreichen Rollen auf der Bühne, Lesungen, Rundfunk-, TV- und Film-Engagements. Als Theaterautor: „Quien es, der Zwang, ein Cowboy zu sein“ 2004 im Westbahntheater, sowie „Raffl“ in den Kammerspielen des Tiroler Landestheaters. Als Regisseur: „Pissoir“ von Bernhard Aichner

im Bierstindl 2004. Als Schauspieler: „Apuleius, Short Cuts“ von W. Kindermann im Kellertheater 2004. Sein Roman „Schrott und Korn“ (Koautor Manfred Schild) erschien 2003 bei Skarabæus.

Thomas Gassner liest die Texte von Andrej Blatnik auf Deutsch.



Franz Weichenberger, lebt in Wien.

Schauspieler und Regisseur, in Bregenz, Innsbruck, Wien, Linz etcetera. Allein in seiner Zeit am Landestheater in Innsbruck (1988-1997) in über mehr als 60 Rollen quer durch die Weltliteratur, unter anderem als Hitler in Taboris „Mein Kampf“ oder Schnoferl in Nestroys „Mädl aus der Vorstadt“. Als Regisseur

hat er unter anderem Stücke von Kafka, Woody Allen und Beckett inszeniert.
Franz Weichenberger liest die Texte von Janusz Głowacki und Jacques Lederer auf Deutsch.



Katrin Daliot, lebt in Innsbruck.

Ausbildung in Innsbruck, Berlin und New York, u.a. bei Yanko Yankolini und Richard Siegal, neben Engagements am Tiroler Landestheater und dem Stadttheater Reutlingen ist sie vor allem in freien Produktionen zu erleben gewesen, u.a. in „Tell it with a kiss“ oder „Fette Männer im Rock“ (beide Bierstindl) oder „Der

Kirschgarten“ (Augenspieltheater).

Katrin Daliot liest die Texte von Annie Saumont auf Deutsch.

SAGe. „Sprachsatz AutorInnen Gemeinschaft“

EIN SOZIALPROJEKT VON SPRACHSALZ

(sage -im Französischen weise, klug oder auch brav, wacker.
Im Englischen ebenso weise und klug, aber auch Salbei, ein Heil-und Würzkr.)

„Seitdem ich freier Schriftsteller bin und mich als freier Schriftsteller um mein Fortkommen bemühe, weiß ich, was es heißt, sich ohne festes Einkommen Monat für Monat, Jahr für Jahr weiterzubringen; weiß ich, wie man sich fühlt, zwischenzeitlich nicht sozialversichert zu sein. Deswegen habe ich Überlegungen angestellt, jenen AutorInnen, welche sich manchmal selber nicht mehr zu helfen wissen, zu helfen.“

Heinz D. Heisl, Autor, Organisator Sprachsalz, Initiator SAGe.

Die Idee

Das Klima im Literaturbetrieb ist rau, sofern sich AutorInnen nicht auf den Bestseller-Listen befinden. Stipendien und Preise sind nicht ausreichend vorhanden und deren Vergabe leider oft von einem undurchsichtigen Prozedere. Wer sich also entschieden hat, freischaffende(r) AutorIn zu sein, muss einen langen Atem beweisen. Nebenjobs oder andere kurzfristige Überlebensjobs sind (ab einer gewissen Altersgrenze ohnehin) schwer zu bekommen. SAGe möchte hier eine Lücke füllen. Die „Sprachsatz AutorInnen Gemeinschaft“ soll freischaffenden Autoren und Autorinnen zu Gute kommen, die in einer schwierigen oder ausweglosen finanziellen Lage sind, sei es durch Krankheit, persönliche Krisen oder andere Kalamitäten. Sprachsalz will ein Festival von AutorInnen für AutorInnen sein, SAGe. ist eine folgerichtige Weiterentwicklung dieser Idee.

Das Geld

SAGe. nimmt sein Geld nicht vom Staat, sondern von SpenderInnen. *Alle freiwilligen Eintrittsgelder* von Sprachsalz werden SAGe. zuteil. (Zur Erinnerung: Sämtliche Lesungen bei Sprachsalz sind unentgeltlich, freiwillige Spenden sind willkommen.) Weitere Spenden (etwa außerhalb der Festival-Zeit) sind ebenso möglich, zum Beispiel auch durch die *AutorInnen*, die am Festival lesen, oder durch *staatliche und private SponsorInnen*.

Was passiert mit dem Geld?

Das Geld kommt auf ein gesondertes Konto. Jedes halbe Jahr beschließt der Sprachsalz-Vorstand, wer mir dem Geld unterstützt werden soll. Dabei wird so schnell und unbürokratisch wie möglich die Angelegenheit geprüft und bei Gutdünken eine Summe gemäß den Bedürfnissen bzw. des Vermögens von SAGe. überwiesen.

Wer kann sich an SAGe. wenden?

Prinzipiell alle freischaffenden AutorInnen, die vor einem unlösbaren wirtschaftlichen Problem stehen.

Wer kann sich nicht an SAGe. wenden?

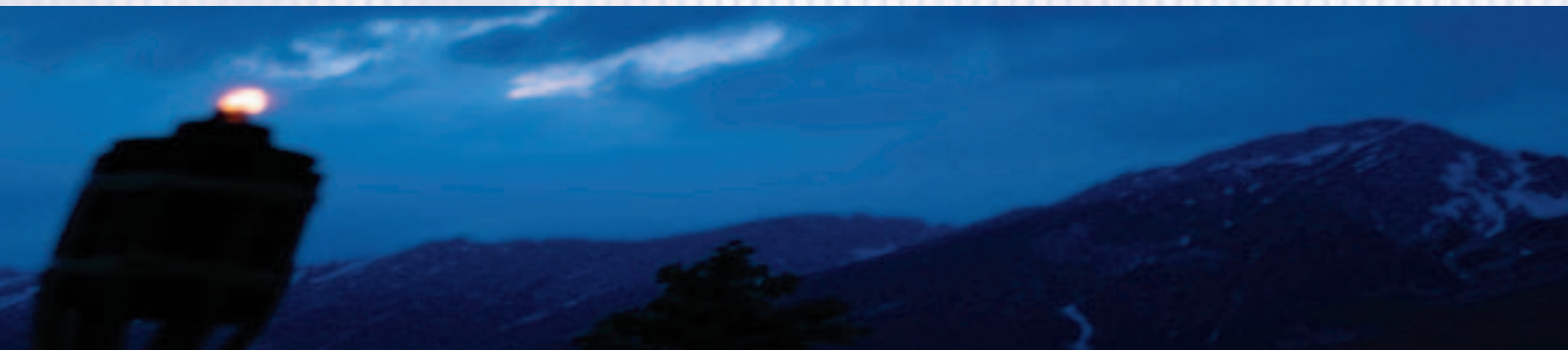
Alle NICHT freischaffenden AutorInnen, also AutorInnen, die zu einen fixen Prozentsatz (ab 40%) anderweitig beschäftigt und somit auch pensionsberechtigt und krankenversichert sind. Auch Professuren (gutdotiert) und Ähnliches gehören in diese Kategorie. Ebenso prinzipiell ausgeschlossen sind die *Mitglieder des Sprachsalz-Vorstandes*.

Wer überprüft die Gelder?

Die Gelder werden von den RechnungsprüferInnen von Sprachsalz beglaubigt. *Die jährliche Bilanz, die Namen der SponsorInnen (freiwillig) und die Anzahl der unterstützten AutorInnen werden jeweils im nächstjährigen Festival-Programm veröffentlicht* (nicht so die Namen der Begünstigten, aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes). Sprachsalz und SAGe. haben getrennte Kassen.

Bankverbindung:

SAGe. Hypo Bank Tirol, BLZ 57000 Kontonummer: 200 110 332 03



„Ein Monument der Moderne“ nennt die Neue Zürcher Zeitung das seit mehr als einem Jahr renovierte und wiedereröffnete Parkhotel. Unzweifelhaft, die Rekonstruktion des strengen Welzenbacher-Baus aus dem Jahr 1928–31, der nach seiner Stilllegung in den 50er Jahren lange Zeit vom Verfall bedroht war, und der neue schwarze Glanz der Architekten Henke-Schreieck gehören für Architektur-Fans schon lange zum „Top of Tirol“. Und dass es in diesem Hotel nicht nur architektonisch interessant, sondern auch gemütlich und kulinarisch verführerisch ist – unter anderem mit einer sonnigen Restaurant-Terrasse – ist dem engagierten Team um Direktorin Lieselotte Sailer zu verdanken: Die Veranstaltungssäle im Parkhotel, die mittlerweile für hochkarätige Seminare gefragt sind, bieten Sprachsalz den Rahmen für stimmungsvolle Lesungen, ergänzt durch die Räumlichkeiten des angrenzenden Kurhauses (ebenfalls aus den 30er Jahren). Von Anfang an wurden wir vom Parkhotel großzügig empfangen: „Literatur im Parkhotel?“, sagte Lieselotte Sailer sofort, „ja, das passt zu uns!“

Ein schöner Ort **mit** Kultur – ein schöner Ort **für** Kultur: Wir sind glücklich, dass wir auch zum zweiten Mal wieder Gast sein dürfen in diesem Haus, und hoffen, dass nicht nur die Gäste von auswärts, die letztes Jahr am Literatur-Festival von der Atmosphäre im Parkhotel begeistert waren, sondern auch die heimischen Gäste, die vielleicht das Parkhotel noch nicht alle kennen, „ihr“ Hotel entdecken.

Die Lesungen finden sowohl im kleinen wie im großen Saal des Kurhauses sowie auch im Saal Eins und Saal Drei des Parkhotels und auf der Terrasse des Welzenbacher-Baus (bei schönem Wetter) statt.

Dazu sei noch erwähnt, dass die Hotel-Bar im Parkhotel während der Festival-Dauer die ganze Nacht über geöffnet hat, also ein ganz besonderer Tipp für Nachtschwärmer!

MK

Sprachsalz kooperiert dieses Jahr mit dem Projekt **WÄSCHEREI P** des Psychiatrischen Krankenhauses Hall (PKH). Die ehemalige Klinik-Wäscherei wurde zur Kulturstation und diente als Namensgeberin für das interdisziplinäre Projekt. Das Konzept: KünstlerInnen, ExpertInnen, BesucherInnen und die MitarbeiterInnen der **Wäscherei P** treten in einen gemeinsamen Prozess ein. Dieses Jahr wurde ein Projekt initiiert, das unter anderem die Stadt Hall unmittelbar miteinbezieht: Sein „Temporäres Denkmal“ setzt der Innsbrucker Künstler Franz Wassermann rund 380 Opfern der NS-Euthanasie. In drei Prozessen will er an jene PatientInnen des heutigen Psychiatrischen Krankenhauses Hall erinnern, die 1940 bis 1945 in die Tötungsanstalt Hartheim (OÖ) deportiert und dort ermordet worden sind. „I am a virus“, sagt Franz Wassermann, „and I enter your body.“ Seine Kunstprojekte sind immer Einmischungen.

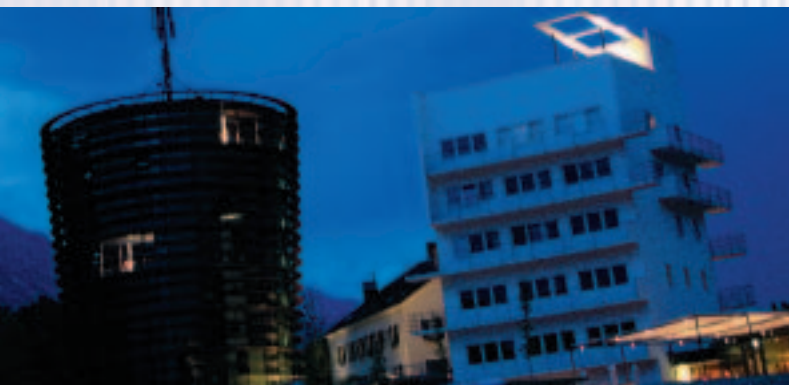
Einer der Prozesse nennt sich etwa „Straßen Namen geben“. Franz Wassermann hat an die 192 Heimatgemeinden der Opfer geschrieben und sie aufgefordert, öffentliche Orte wie Straßen oder Plätze nach den ermordeten MitbürgerInnen zu benennen. Mehr als 30 Gemeinden haben seit Ende Mai 2004 geantwortet. Die einen befürworten das Projekt und wollen an die Opfer öffentlich erinnern – in Form von Straßenbenennungen oder auf Gedenktafeln. Es gibt aber auch Gemeinden, die ein öffentliches Gedenken an die Ermordeten ablehnen. Aus Innsbruck liegt noch keine Antwort vor.

Weiters werden ein „Park der Erinnerung“ am Gelände des PKH und eine Erinnerungsdecke – ein Quilt – aus abgelegten Kleidungsstücken entstehen. Das Projekt „Temporäres Denkmal“ mit Franz Wassermann kann man seit Januar 2004 bis 5. Mai 2005 (große Abschlussveranstaltung mit Einweihung des Parks und Nähen der Quilts) mitverfolgen.

(siehe auch www.mylivingroom.org)

MK/Jens Tönnemann

Franz Wassermann



HALL – EINE STADT ZUM VERWEILEN

Manch eine(r) wollte in Hall nur schnell einen Kaffee trinken und ist dann länger geblieben, weil er oder sie sich nicht von den romantischen Gassen losreißen konnte. Und ohne Übertreibung, nicht erst seit Hall in Tirol letztes Jahr sein 700-jähriges Jubiläum gefeiert hat, können die Haller und Hallerinnen stolz sein auf die fast vollständig erhaltene mittelalterliche Stadtbild-Struktur. Wenn man über den autofreien oberen Stadtplatz schlendert, etwa am Markttag (SamstagMorgen), wenn die Bauern aus der Umgebung ihre frische Ware präsentieren, braucht es nicht viel Fantasie, um sich eine mittelalterliche Szene lebhaft vorzustellen. Noch heute sind zahlreiche Spuren der Geschichte nachzuerfolgen, etwa in der Burg Hasegg, dem Stadtmuseum, dem Bergbaumuseum und zahlreichen anderen historischen Gebäuden.

Hall war schon seit jeher die Geburtsstätte und/oder Lebensort vieler Künstler: Seien es bildende Künstler wie einst Max Weiler, Ernst Friedrich, oder heute Helmut Bruch, Franz Grosch, Hans Weigand; Schriftsteller wie Otto Grünmandl oder Helmut Schiestl, Barbara Hundegger und Irene Prugger; und nicht zuletzt Musiker wie Werner Pirchner – sie alle haben ihre künstlerischen Spuren in der Haller Atmosphäre hinterlassen.

Es gibt natürlich auch kulinarische Verlockungen: Etwa das alte Gasthaus „Aniser“ mit den deftigen Schnitzeln, das Restaurant „Geisterburg“ oder die bei Whisky-Liebhabern europaweit bekannte „Diana-Bar“.

Nähere Informationen zu Sehenswürdigkeiten, Öffnungszeiten und Hotels können Sie im Büro des Tourismusverbandes Hall-Thaur-Gnadenwald in der Wallpachgasse 5 (Öffnungszeiten: Mo – Fr 8.30 -12.30 Uhr, 14.00 – 18.00 Uhr, Sa 9.00 – 12.00 Uhr) und im Internet unter www.regionhall.at erfahren.

Anfahrtswege: Autobahn von Innsbruck nach Salzburg (10 km östl. von Innsbruck), Ausfahrt Hall Mitte. Parkhäuser „Untere Stadt“ und „Altstadt“ (direkt beim Parkhotel).

Mit dem Zug/Bus: Ab Innsbruck gibt es zwar auch Züge nach Hall, praktischer sind aber die Busverbindungen, die in unmittelbarer Nähe des Parkhotels halten und circa 20 Minuten von Innsbruck bis Hall brauchen.

Bus Linie 4: Vorplatz Hauptbahnhof bis Unterer Stadtplatz Hall (an Werktagen alle 15 Minuten, ab 19.00 Uhr alle 30 Minuten, letzte Linie abends zurück nach Innsbruck 23.17 Uhr, 00.17 Uhr; an Samstagen und Sonntagen alle 30 Minuten)

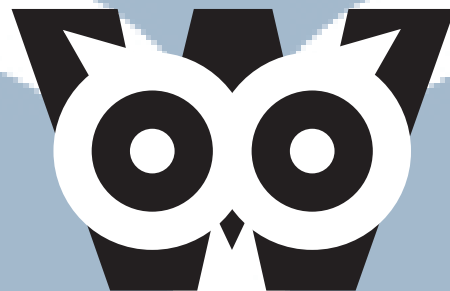
Bus Linie S: Vorplatz Hauptbahnhof bis Kurmittelhaus Hall (alle 60 Minuten, letzte Linie abends zurück nach Innsbruck 19.20 Uhr bzw. 17.25 Uhr samstags; fährt nicht am Sonntag)

Nightliner: In der Nacht von FR/SA bzw. SA/SO fahren Busse jede Stunde (jeweils 1.02 Uhr bis 5.02 Uhr Richtung Innsbruck, jeweils 0.36 Uhr bis 04.36 Uhr Richtung Schwaz) von der Bushaltestelle am Unteren Stadtplatz ab.

Wichtige Telefonnummern:

Festivalbüro Sprachsalz (nur von DO 9.- SO 12. 9.):	0043/(0)5223/53769-312
Organisation, Presse, Magdalena Kauz	0043/(0)650/572 33 72
Organisation, Robert Renk	0043/(0)699/108 55 143
Presse Valerie Besl	0043/(0)699/124 70 900

Mail: magdalena.kauz@cbello.at oder valeriebesl@gmx.net
Website: www.sprachsalz.com



Wagner'sche

Bücher seit 1639

Museumstraße 4
A-6020 Innsbruck



die Geisterburg in Hall

Tel. 05223/41910

durchgehend warme Küche von 11 bis 23.30 Uhr

Gasthaus Aniser

(Pächter: Fam. Partl)

- gutbürgerliche Küche -

Schlossergasse 15

Hall/Tirol

Tel. 05223-57314

geöffnet von 10 - 01 Uhr

Dienstag Ruhetag

«Lesen kann verdammt geil sein»

Deutschsprachige Belletristik im bilgerverlag Zürich

Rauriser Literaturpreis 2003

Katharina Faber

**Manchmal sehe ich am Himmel
einen endlos weiten Strand**

Der preisgekrönte und enthusiastisch gefeierte Debütroman erzählt patchworkartig die Geschichte einer Liebe zwischen der desillusionierten Garagenbesitzerin, Trinkerin und Autorin Darja Savary und dem jugendlichen Kriminellen und Mörder Alain Noiret.

ISBN 3.908010.56.X

Florian Vetsch / Boris Kerenski (Hsg.)

Tanger Telegramm

Ein einzigartiges Lesebuch über jene magische und halluzinierende Stadt, die mehr als hundert Jahre lang die Literatur- und Bohème-szene in ihren Bann zog. Texte von Jack Kerouac, William S. Burroughs, Paul und Jane Bowles, Brion Gysin, Karen Duve, Jürgen Ploog, Jörg Fauser, Juan Goytisolo und vielen, vielen anderen.

Tanger, Marokko: Pure Poesie.

ISBN 3.908010.65.9

Urs Augstburger

Gatto Dileo. Eine Liebesballade.

Die Geschichte von der schönen Mitra und dem gefeierten Cantautore Gatto Dileo handelt von Liebe, Sex und Zärtlichkeit, Leidenschaft, Verrat und Mord. Raffiniert geschnitten und filmähnlich arrangiert von Urs Augstburger, dem heissesten der jungen Storyteller.

ISBN 3.908010.68.3

Urs Mannhart

Luchs

Ein Debüt, das für rote Köpfe, erhitze Gemüter sorgen wird und 360 Seiten spannende Lektüre garantiert. Der Luchs kommt zurück. In die Alpen. Granitschädliche Jäger und Schafhalter laufen Amok gegen ein widerspenstiges Trüppchen Grosswildbiologen.

ISBN 3.908010.70.5

Daniel Goetsch

X

Hommage an die Lost Generation des beginnenden 21. Jahrhunderts. Der scheinbare Verlust der Wirklichkeit drängt den jungen Helden an der Peripherie der Grosstadt in ein zynisches Vexierspiel. Autobahnraststätten, Gymcentren, Diskos und die heile Welt einer medikamentensüchtigen Mutter mit Wellensittichen bilden die Kulisse.

ISBN 3.908010.66.7

Christoph Simon

Luna Llena

Eine Gelateria in einem Berner Vorort: der tumbe Bodybuilder Jost liebt die schöne Alexandra, kugelt ihr den Arm aus, kassiert fürchterliche Schläge im Ring. Ein österreichischer Fernsehmann schnappt sich in Ägypten die schöne Alex, die Gelateria steht Kopf, Hochzeit in Salzburg, verhaltenes Ausgelassensein in der Luna Llena.

ISBN 3.908010.62.4

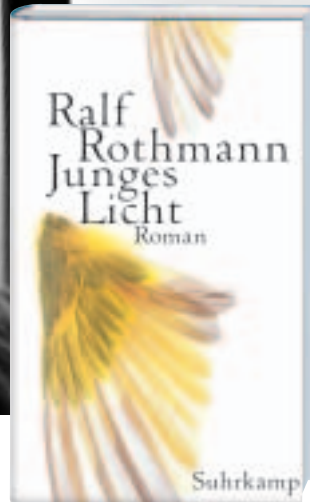
www.bilgerverlag.ch
info@bilgerverlag.ch

bilgerverlag 

»Ralf Rothmann ist auf dem besten Wege, zu einem Klassiker der deutschen Gegenwartsliteratur zu werden.« FAZ



Roman. 240 S.
Leinen. € 20,40 (A)



»Das Buch wartet mit prägnanten symbolischen Bildern auf, die man nur bewundern kann ein sommerhelles Buch ... Es liegt eine Verklärung darüber, die rein gar nichts mit Kitsch zu tun hat.« NZZ

» ... das Ende der Kindheit, jene flimmernde Phase des Übergangs, Rothmann beschreibt sie immer wieder mit unvergleichlicher Intensität.« FAZ

»Die Mischung der Charaktere erzeugt Spannung und den Sog von Schlingpflanzen: Je mehr du dich darauf einlässt, umso geringer wird die Chance zu entkommen.«

HörZu

Suhrkamp

OrganisatorInnen



Wenn wir nicht gerade Bücher lesen, nehmen wir uns auch mal gegenseitig auf den Arm.

Das sind wir, die OrganisatorInnen, kurz vorgestellt:

Heinz D. Heisl,

freischaffender Autor, Herausgeber der Hörbuchreihe „wortf(r)isch“.

Bei Sprachsalz zuständig für Programmierung.

Max Hafele,

Kommunikationsfachmann, Geschäftsführer Tirol TV, Präsident des Tiroler Wattervereins. *Bei Sprachsalz zuständig für PR und Sponsoring.*

Magdalena Kauz,

Dokumentarfilmerin, Journalistin, Dozentin für Video bei SF DRS, Autorin.

Bei Sprachsalz zuständig für Presse und Organisation.

Robert Renk,

Kulturveranstalter, Leiter des Kulturgasthauses Bierstindl in Innsbruck, Verleger beim Skarabæus Verlag Innsbruck. *Bei Sprachsalz zuständig für Programmierung und Organisation, Sponsoren der öffentlichen Hand.*

Elias Schmitter,

Autor (u.a. „Notizen zu einer Biografie aus dem Umfeld des Central Dichters“ 2001 Skarabæus Verlag), zuständig für Öffentlichkeitsarbeit bei der Gebietskrankenkasse Tirol, Finanzberater bei diversen kulturellen Organisationen.

Bei „Sprachsalz“ zuständig für Finanzen und Organisation.

Valerie Besl, Presse- und Lizenzfrau des Haymon Verlags.

Bei Sprachsalz zuständig für Presse.

Die Mitarbeiter

Sie sind für Sie da: im Festivalbüro, als „Taxi“-FahrerInnen, als TürsteherInnen, als BetreuerInnen, als ModeratorInnen: Und sie sind nicht irgendwer, sondern unserem Motto „AutorInnen für AutorInnen“ getreu, ebenfalls SpracharbeiterInnen und AutorInnen, ohne die Sprachsalz nicht möglich wäre.



Yeti Christian Beirer – Einlass, Fahrdienste und anderes

Flaneur, Zeichner und Kalenderherausgeber (Yeti-Literaturkalender). Studium der Politikwissenschaft Universität Innsbruck. Ausstellungen, Karikaturen und Buch-Illustrationen. Lebt in Innsbruck.



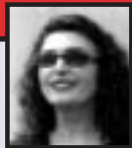
Sabine Grimkowski – Moderationen und anderes

Freie Autorin für diverse Rundfunkanstalten und freie Redakteurin bei SWR2 in Baden-Baden, Features u. a. über Umberto Eco, Haruki Murakami, Polnische Literatur, Sachbuchautorin (zuletzt „Was von mir übrig bleibt“ 2004 Scherz Verlag Frankfurt), Japanreisende. Lebt in Freiburg im Breisgau.



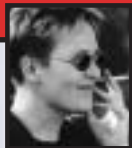
Regina Hilber – AutorInnenbetreuung und anderes

Italienisch-Korrespondentin in Architekturbüros, Werbetexterin, schreibt Prosa und Lyrisches, Veröffentlichungen in Anthologien (z.B. „Freibord“). Lebt in Zirl.



C. H. Huber – Einlass und anderes

Reist viel aber nicht genug, schreibt Lyrik, Prosa und Dramatik. Bücher/Auswahl: „unter tag“ Erzählungen, 1999 TAK; „gedankenhornden“ Gedichte, 2000 Edition Doppelpunkt; „Nahe Distanzen“ (Arbeitstitel) Herbst 2004 Kyrene. Lebt, erlebt und arbeitet in Innsbruck.



B. Hundegger – Moderationen, AutorInnenbetreuung, Fahrdienste

Schriftstellerin, Lyrik und Theatertext. Bücher/Auswahl: „und in den schwestern schlafen vergessene dinge“ Gedichte 1998 Wieser Verlag; „desto leichter die mädchen und alles andre als das“ Gedichte 2002. Das-fröhliche-Wohnzimmer-Edition; „kein schluss bleibt auf der andern / nutte nonne lesbische – drei mal raten zählen bis drei“ Theatertext für drei Frauen, beste Freundin und Frauenchor, Herbst 2004 Skarabaeus. Lebt in Innsbruck.



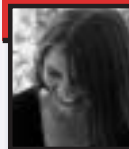
Markus Köhle – Moderationen und anderes

Er schreibt, liest wann und wo immer er kann, lebt, arbeitet in Innsbruck, liebt in Wien und fährt gerne Zug. Moderiert und organisiert unter anderem auch das Bierstindl Poetry Slams, Bücher/Auswahl: „Letternletscho“ Ein Stabreim-Abcetera Sisyphus 2004; „Couscous à la Beuschl“ Episodenroman, 2004 Kyrene; „Pumpernickel“ Erzählungen, 2003 Skarabaeus.



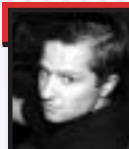
Natascha Mathis – Einlass und anderes

Arbeitet als Pädagogin, schwimmt gerne in der Berner Aare, wenn das Wetter es erlaubt; und wenn nicht, dann taucht sie gerne in andere Welten ein. Lebt in Bern.



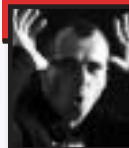
Irene Prugger – Festivalbüro

Autorin und freie Journalistin. Erzählungen, Romane, Hörspiele und Theater. Bücher/Auswahl: „Mitten im Weg“ 1997 Haymon Verlag „Nackte Helden und andere Geschichten von Frauen“ 2003 Skarabaeus Verlag. Lebt in Mils.



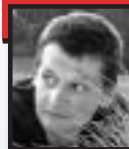
Thomas Schafferer – Einlass, Fahrdienste und anderes

Autor, Künstler, Kulturmanager, Boss des Tiroler Literaturmagazins Cognac & Biskotten. Bücher/ Auswahl: „365 tage (buch)“ 2004 TAK; „Splitternack“ 2001 bzw. „Gott vs. Satan“ 2003 Edition Cognac & Biskotten. Lebt in Innsbruck.



Florian Schneider – Sprachsalz-Fotograf

Fackelt nicht lange, sondern fotografiert, was das Zeug hält. Lebt und arbeitet in Innsbruck und wo immer er verlangt wird.



Christoph Simon – Einlass und anderes

Autor, lebt in Bern. Bücher/Auswahl: „Franz oder warum Antilopen nebeneinander laufen“ 2001 und „Luna Lena“ 2003, Bilger Verlag.



Erika Wimmer – Festivalbüro

Autorin und Literaturwissenschaftlerin (u. a. im Brenner-Archiv Innsbruck). Prosa, Theater und Hörspiel. Bücher/Auswahl: „Federstein“ Erzählungen, 1996 TAK, „Manchmal das Paradies“ Roman, 1999; „Im Winter taut das Herz“ Roman, 2002 Deuticke Verlag. Lebt in Innsbruck.

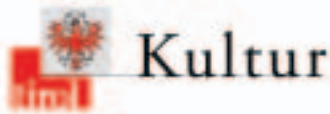
**Die Bücher unserer MitarbeiterInnen
finden Sie auch am Büchertisch vor Ort.**

S P O N S O R E N



**VERSICHERUNGEN
EDWIN THURNER**

seit 1974



max hafele
Public Relations
www.max-hafele.com

kulturgasthaus
bierstindl

 Botschaft von Kanada
in Österreich

INSTITUT
FRANÇAIS
D'INNSBRUCK

Wagner'sche
Bücher seit 1639



Canada
zentrum für kanadastudien
leopold-franzens-universität innsbruck

KULTUR
Kontakt
AUSTRIA

BÜCHER
WIEDERIN



PR HELVETIA

Schweizer Kulturstiftung

VOLLTEXT



Sprachsatz-Freunde

Schon im letzten Jahr sind diese „Besessenen“ hier gewesen. Und sie haben uns inspiriert und das erste Mal an Sprachsalz denken lassen, bevor es Sprachsalz gab: Von diesen Literatur-Besessenen haben wir gelernt, was es braucht, um so ein Festival zu organisieren: Unendliche Geduld und viele Ideen, eine Menge Zeit und – ein großes Herz! All das haben sie, und das lässt sie wundervolle literarische Abenteuer veranstalten, die wir an dieser Stelle unseren BesucherInnen unbedingt empfehlen wollen:

Hans („Housi“) Ruprecht, der in der Berner Dampfzentrale immer wieder wortbeseelte Abende organisiert und auch ein ausgeprägtes Faible für die österreichische Literatur hat.

Ricco Bilger (zusammen mit René Grüninger, Karin Jost und Peter Salzmann), der wohl eines der schönsten Literaturfestivals Europas in den wilden Walliser Bergen organisiert, „*würfelwortkommadampf*“ in Leukerbad (nächstes Jahr wieder am ersten Juli-Wochenende), und in seinem eigenen Bilger Verlag so wichtige Bücher herausgibt wie die von Katharina Faber und Christoph Simon.

José F. A. Oliver, den wir letztes Jahr auch als Lyriker bei Sprachsalz erleben durften; er organisiert den „*Hausacher Leselenz*“, ein charmantes und hochkarätiges Festival im Schwarzwald.

Sie alle sollen uns willkommen sein, sich hier wohl fühlen. **Die Literatur-Achse Bern-Leukerbad-Hausach-Hall ist zwar auf den Landkarten unsichtbar, nicht aber in den Herzen der Literaturfans!**

MK

José F. A. Oliver



Housi Ruprecht und Ricco Bilger

